

Die Kalwanger Schützengesellschaft

Von Erich Brandl

Die Schützengesellschaft Kalwang ist der älteste heute noch bestehende Verein des Marktes Kalwang. Zahn schreibt in den Steiermärkischen Geschichtsblättern über die ältesten authentischen Nachrichten vom Schützenwesen in der Steiermark zu Beginn des 16. Jahrhunderts: 1532 verfügte Ferdinand I., daß der Büchsen- und Armbrust-Schützengesellschaft zu Judenburg alle Jahre zwei Beste aus den Kammereinnahmen zugewiesen werden. Auch alle anderen ältesten Hinweise auf das steirische Schützenwesen sind zum geringen Teil Statuten und Einladungen zu Schützenfesten als vielmehr Ansuchen der Schießstätten an die Regierung um Unterstützung der Schießveranstaltungen mit Besten.¹

Als älteste steirische Schießstätten lassen sich neben Judenburg nachweisen: Knittelfeld 1572, Obdach 1577, Fürstenfeld 1579, Kindberg 1580, Windischgraz 1581, Zeiring 1582, Neumarkt 1588, Voitsberg 1602 und Graz 1627.² Im Jahre 1580 führten die Bürger von Rottenmann im September ein Schießen mit „Ziel- und Pürschbüchsen“ durch.

In alter Zeit hat man bei Schilderungen der Steiermark und ihrer Bewohner nie unterlassen, vorzugsweise das Schützenwesen als für das Land charakteristisch darzustellen. Zahlreich sind auch die Schützenlieder, die im Lande gerne gesungen wurden. Bei Ferdinand Krauss lesen wir, daß „früher nahezu jeder große Bauernhof seinen Schießstand im Walde“ hatte und die Scheiben mit den Meisterschüssen die Giebelfronten alter Bauernhöfe schmückten. Krauss bezeichnet das Scheibenschießen als zu jenen Gewohnheiten des Obersteirers gehörig, „die ihm einmal so tief im Blute stecken, daß er sie nicht lassen kann.“³

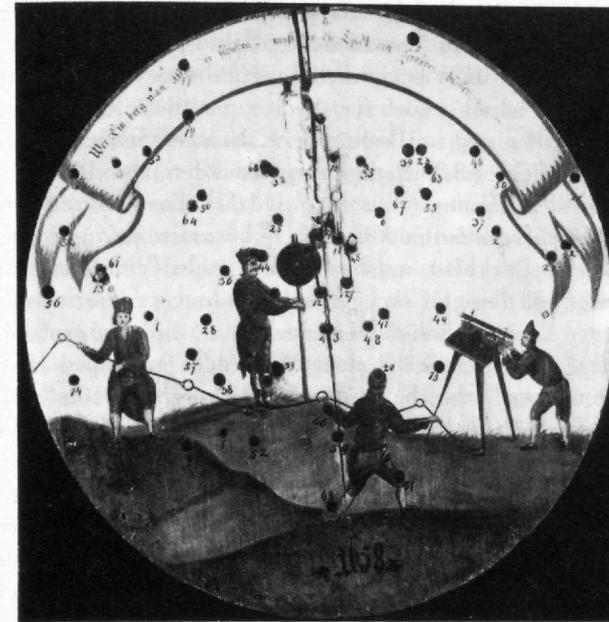
Im Kunstgewerbemuseum des Joanneums in Graz befindet sich eine alte Schützenscheibe der Kalwanger Schützengesellschaft aus dem Jahre 1658.⁴ Diese Scheibe ist ein Beweis dafür, daß auch Kalwang eine der ältesten steirischen Schützengesellschaften besitzt, die sicherlich schon am Ende des 16. Jahrhunderts bestanden hat. Es dürfte auch die Annahme richtig sein, daß die Gründung

¹ J. v. Zahn, Schützenwesen und Schützenordnungen, in: Steiermärkische Geschichtsblätter 4/1883, S. 197.

² Wie Anm. 1.

³ F. Krauss, Die eheme Mark, 1. Bd., Graz 1892, S. 37.

⁴ Inventarverzeichnis Nr. 241 aus dem Jahre 1879.



Schützenscheibe, Kalwang 1658

Foto: Landesbildstelle

derselben auf die Bergknappen des seinerzeitigen Kupferbergbaues in der Teichen und auf die Tätigkeit der Hammerherrngeschlechter Kalwangs zurückgeht. So zeigt auch die historisch wertvolle alte Schützenscheibe, datiert mit der Jahreszahl 1658, vier Bergleute in Tracht, welche mit dem Ausmessen beschäftigt sind. Zwei von ihnen halten eine sogenannte „Lachterschnur“ in Händen.⁵

Im oberen Teil der Schießscheibe ist ein Spruchband mit der Schrift zu sehen: *Wer Ein berg man Wirt er schießen — muß in die Ladt ein Groschen büssen.* (Wer auf der Scheibe einen Bergmann trifft, muß in die Lade einen Groschen zahlen.) Die Scheibe ist aus Fichtenholz und hat einen Durchmesser von 69 cm. Sie wurde im Jahre 1879 als Geschenk von Baron F. v. Staudenheim dem Grazer Joanneum zur Aufbewahrung übergeben. Leider ist es nicht mehr feststellbar, wer dieser Baron v. Staudenheim war und wie er zu dieser Scheibe kam. Eine Kopie der Kalwanger Schützenscheibe 1658 befand sich auf der alten Schießstätte, die oberhalb der Kalwanger „Hochstraße“ am Abhange des Lissingberges steht. Diese Kopie der alten Scheibe ist seit 1945 spurlos verschwunden. Aber auch alle anderen Schützenscheiben, die einst die alte Schießstätte zierten, sind seit diesem Jahr unauffindbar. Die Schießstätte selbst, auf der noch bis in die Tage des Zweiten Weltkrieges eifrig geschossen wurde, galt nach dem Kriegsende im Jahre 1945 als „Deutsches Eigentum“, wurde dem Schützenverein enteignet und verkauft. Der Käufer, Scheffel-Reiter, baute sie zu einem Wohnhaus um.

Im September 1925 versandte die Schützengesellschaft zu Kalwang an verschiedene Gönner und Schützenvereine ein gedrucktes Schreiben mit der Bitte um Spenden zum Ausbau der alten Schießstätte in Kalwang und wies darauf hin, daß diese Schießstätte schon seit mehr als 400 Jahren besteht; also seit etwa 1525. Doch fehlen dazu die entsprechenden urkundlichen Belege.

⁵ „Lachter“ ist ein altes deutsches Bergmaß. Die Lachterschnur diente zum Messen der Grubentiefe.

Die heute noch bestehende Schützengesellschaft ist im Besitz einer sehr alten Truhe, welche nur mit drei verschiedenen Schlüsseln an drei verschiedenen Schlössern der Truhe zu öffnen ist. Sie diente zweifellos nicht nur zur Aufbewahrung von Geld, sondern gleichzeitig auch für alte Statuten, Schriftstücke und Schützenverzeichnisse.⁶ Erhalten und im Besitze der Kalwanger Schützengesellschaft sind zwei alte, handgeschriebene Schützenordnungen aus den Jahren 1768 und 1784. Die erstere führt die Bezeichnung: *Neu errichtete Schützen-Ordnung deren Herren Schützen und Schuß-Freunden in Kalwang — zusammen getragen im Jahre 1768*. Die letztere trägt ein Deckblatt, welches in einer ovalen Verzierung zu oberst eine Königskrone zeigt und darunter zwei große, verschlungene Kreise mit den Zeichen des Mars und der Venus aufweist. Ober der Krone sind die großen Buchstaben K.S.G. (Kalwanger Schützen-Gesellschaft) eingefügt. Das Ganze ist umschlossen von zwei Zweigen eines Lorbeerbaumes und stellt so gewissermaßen das Wappen dieser Schützengesellschaft dar. Auf beiden Schützenordnungen finden sich die Unterschriften der damaligen Schützen.

So zeigt die Schützenordnung aus dem Jahre 1768 noch die Unterschrift des Paters Bartholomäus Harl als Bergverwalter und Oberschützenmeister. P. Harl ist für die Jahre 1760—1788 als Verweser (Verwalter) des Admonter Kupferbergbaues in der Teichen belegt. Er fügte seiner Unterschrift sein Siegel bei, welches das Stift Admontische Wappen zeigt. Als *Schützencomihsar* unterzeichnete diese Schützenordnung Johann Karl v. Schragl. Er wurde im Jahre 1735 zu Kalwang geboren. Sein Vater, Karl Thaddäus Schragl, Hammerherr in der Kaiserau (Teichen) bei Kalwang, heiratete am 28. Jänner 1734 zu Kalwang Anna Christina Thinn. Johann Karl v. Schragl, wie seine Vorfahren Hammergewerke in Kalwang, war Leutnant a. D. und wurde am 20. August 1791 in den Ritterstand erhoben. Er war vermählt mit Antonie, Tochter des Erhard v. Fichtl, Bergrates beim Oberkammergrafenamt in Eisenerz. Seiner Unterschrift auf der alten Schützenordnung fügte auch er sein Siegel mit dem Schraglschen Wappen bei. Im selben Jahre, in welchem Johann Karl v. Schragl diese Schützenordnung unterzeichnete, wurde ihm ein Sohn Carl Maria geboren, welcher gleich seinem Vater Hammerherr zu Kalwang war und 1816 starb.⁷ Er hinterließ einen Sohn, Joachim Ritter v. Schragl, geb. 1803, gest. 1866 in Graz; auch dieser erscheint als Schützenmeister der Kalwanger Schützengesellschaft, wie eine Urkunde über ein „Kranzlschießen“ im Jahre 1840 bezeugt. — Als dritte interessante Unterschrift trägt die Schützenordnung von 1768 die des P. Sigismund v. Springenfels als Schützenmeister. Er ist der Sohn jenes Christoph Andrä v. Springenfels, der 1695 die reich mit Stuck verzierte Kreuzkapelle in der Kalwanger Pfarrkirche erbauen ließ und mit seiner Frau in dieser Kapelle die letzte Ruhestätte fand. P. Sigismund ist 1743 geboren und starb im Jahre 1803 als Subprior zu Admont.⁸ Auch der Kalwanger Hammergewerke Franz Anton Hackh bestätigte mit Unterschrift und Siegel seine Zugehörigkeit zur Kalwanger Schützengesellschaft im Jahre 1768.

Die andere Schützenordnung, datiert mit 26. April 1784, weist als Oberschützenmeister Karl Engelbert Pengg auf. Karl Engelberts Vorfahren sind schon zum Beginne des 17. Jahrhunderts in Kalwang nachweisbar und waren gleich ihm

Hammerherren zu Kalwang.⁹ Bergverwalter und Bergschaffer Franz Josef Harl findet sich gleichfalls unter den Unterzeichnern dieser Schützenordnung. — Auf anderen Schriftstücken unterschrieben häufig, so 1811, 1813, 1817, 1820, 1840, Angehörige der Gewerkenfamilie Scheuchenstuel (Josef Anton und Kajetan v. Scheuchenstuel), der Familien Schragl und Pengg als Inhaber verschiedener Ämter in der Kalwanger Schützengesellschaft. Aber auch Bergverwalter des Kupferbergbaues, wie Franz Harl als Oberschützenmeister, waren stets eifrig als Schützen tätig. Die Kalwanger Schützengesellschaft zählte nach einem Verzeichnis im Jahre 1820 sechzehn Mitglieder; Karl Pengg scheint darin als Schützenmeister auf. Als Hammerherr zu Kalwang besaß er 1825 noch den „Zehenthof“ (den heutigen „Scheuchenstuhl“) in Kalwang. 1783 übernahm ein Vinzenz Pengg aus Kalwang die Führung des Oberen Werkes in Thörl; er gilt als Stammvater der Gewerkenfamilie Pengg v. Auheim in Thörl.¹⁰

So wie bei allen Schützenvereinen waren auch bei den Kalwanger Schützen die Ehrentage der Schützenmeister oder beliebter Schützen, ganz besonders aber die Jubiläen der Landesfürsten und des Kaisers willkommene Anlässe zu festlichen Schieß-Veranstaltungen. Im Jahre 1898 fand in Kalwang zum 50jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs I. ein großes „Kaiser-Jubiläums-Freischießen“ statt. Die Gedenkscheibe zu diesem festlichen Schießen bemalte die Wiener akad. Malerin Auguste Döll. Es gab viele Beste als Preise; so stiftete der Kaiser selbst der Kalwanger Schützengesellschaft einen Preis in der Form von 20 Goldkronen in einer Kassette. Aber auch die damaligen Gutsbesitzer in Kalwang, Ernst Graf Silva Tarouca und Philipp Ritter von Haas, sowie viele andere Persönlichkeiten scheinen damals als Best-Spender auf. Der 70. Geburtstag des Kaisers im Jahre 1900 bot wieder Anlaß zu einem festlichen Freischießen.

Erhalten ist noch ein Schreiben vom 8. Juni 1853, in dem die Gemeinde Kalwang der Schützengesellschaft mitteilt: *Die Bezirkshauptmannschaft Leoben hat mit Erlaß vom 11. Oktober 1852 Nr. 4572 die hiesige Schießstätte durch das langjährige Bestehen als eine öffentliche und erlaubte anerkannt, wovon die Schützengesellschaft unter Rückschluß der Schützenordnung vom Jahre 1768 hiermit verständigt wird.*¹¹

1897 lehnte das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium das Ansuchen der Kalwanger Schützengesellschaft um den Verleih von Infanterie-Gewehren mit dem Bemerken ab, daß die Schützengesellschaft keinen Anspruch darauf habe.¹² Verdienstvolle Schützenmeister in Kalwang waren der seinerzeitige Kalwanger Arzt Dr. Richard Mitter (gest. 1918), Simon Reitmair (gest. 1929) und bis in die Zeit nach dem Jahre 1945 Karl Kaiblinger d. Ältere (gest. 1974).

Im Jahre 1927 wurde die alte Schießstätte ausgebaut, und viele „Fest-“ und „Kranzlschießen“ gaben Zeugnis von eifriger Schützentätigkeit in Kalwang, bei der man zu dem Büchsenknallen auch manchen Böller krachen hören konnte, sobald ein Schuß „ins Schwarze“ getroffen hatte. Nach dem Zweiten Weltkriege beendete der Verlust der alten Kalwanger Schießstätte das fröhliche Schützentreiben. Seither sind die Schützen gezwungen, mit dem Zimmergewehrschießen das Auslangen zu finden.

⁶ Aufbewahrt bei der Schützengesellschaft Kalwang im Gasthof Gröbning, Kalwang.

⁷ A. v. Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges, Wien 1918. S. 303 ff.

⁸ Pantz, S. 322 f.

⁹ Pantz, S. 234 ff.

¹⁰ Wie Anm. 9.

¹¹ Im Besitz der Schützengesellschaft Kalwang.

¹² Wie Anm. 11.